

Abschlussbericht September 2019:

Abschlussbericht der 72- Stunden-Aktion im Erzbistum Berlin



Abb. 1 CAJ-Gruppe © BDKJ Diözesanverband Berlin

Welche Ziele wurden in der Antragstellung bzw. Startphase genannt? Inwiefern wurden diese Ziele erreicht?

- Vernetzung von Jugendverbänden Gemeindejugenden, Schulen..
 - Das Ziel wurde erreicht, da wir nahezu alle Jugendverbände in die Aktion einbinden konnten, mehrere Gemeindejugenden mitmachten und auch zwei Schulen Projekte durchführten. Untereinander waren diese Gruppen vernetzt, da sie sich teilweise für Anmeldungen außerhalb der Zugehörigkeit öffneten und gruppenübergreifend arbeiteten; beispielsweise taten sich der Pfadfinder Stamm Impeesa und die Marienschule Potsdam zusammen

- und konnten so ihre Handysammelaktion mit ca. 70-80 Teammitgliedern durchführen. Diese Zusammenarbeiten gehen unter anderem auf die Koordination der Aktion zurück, bei der ich bei ähnlichen Aktionsideen den angemeldeten Gruppen Kooperationen vorschlug.
- Ein weiterer Erfolg war die Kooperation mit der Caritas und der young caritas in Berlin, die mit unseren beiden Get-It-Gruppen Projekte durchführten und so den Blick für gemeinnütziges, gesellschaftliches Engagement weiteten.
 - Bekanntmachung der Aktion in der Diaspora, den Pfarreien und den Jugendgruppen
 - Ich gehe davon aus, dass die Aktion in kirchlichen Kreisen auf katholischer Seite bistumsweit bekannt war. Hierfür wurde durch regelmäßige Mails, Ansprachen, Telefonate und Besuche Sorge getragen. Aufgrund fehlender Zeit- und Personalressourcen fokussierten wir uns allerdings auch auf katholische Kreise, wodurch die Ansprache von Gruppen in der Ökumene zu kurz kam.
 - Wiederhall in der Hauptstadtresse finden
 - Trotz Pressemitteilungen und -einladung zu Auf- und Abtakt, sowie dem Besuch unserer Schirmherrin Sandra Scheeres haben wir das Ziel des generellen Wiederhalls in der Presse nicht erreicht. Hier zeigte sich zu wenig Interesse, was in Brandenburg auch auf die anstehenden Kommunalwahlen am 26.5. und generell auf die Europawahl am 26.5. zurückzuführen sein kann.
 - In der kirchlichen Presse fanden wir aber durchaus Erwähnung, so sind ein Interview mit einem Mitglied der Steuerungsrunde, sowie ein Abendimpuls zur 72-Stunden-Aktion im Radio gesendet worden.

Wurden weitere Ziele im Prozess entwickelt? Falls ja, welche und wie kam es dazu? Wurden diese erreicht?

Ein Ziel, das wir verfolgten, war sicherlich über die 72-Stunden-Aktion Kontakt zu Gemeindejugenden zu gewinnen, mit denen wir bislang leider nicht in Verbindung standen. Dies gelang gut, da wir ein paar mehr Ansprechpersonen kennenlernen konnten und so dort das Programm des BDJ Berlin bekannter machen konnten. An den Aktionen nahmen Gemeindejugenden statt, die bisher bei keiner unserer Veranstaltungen dabei waren. Dies ist als Erfolg zu werten.

Welche Maßnahmen/Projekte wurden konkret durchgeführt?

Einen Überblick über die stattgefundenen Projekte finden Sie unter <http://www.bdkj-berlin.de/projekte/72-stunden-aktion/angemeldete-gruppen/>

Es gab eine Vielzahl an Müll-Sammelaktionen, wie auch der Verschönerung von Wegen und Plätzen durch Bepflanzung. Ferner wurde dem Thema der Nachhaltigkeit mit dem Bau von Insektenhotels und dem Einsammeln von Alt-Handys nachgegangen. Soziale Projekte waren die Einrichtung von temporären Wohnungslosen-Unterkünften mit Betreuung durch ehrenamtliche Aktionsteilnehmende. In Kooperation mit der Caritas konnten wir zwei Gruppen sogenannte „Get-It“-Projekte anbieten. Im ersten Projekt ging es um die Verschönerung einer Geflüchteten-Unterkunft, bei der die Aktionsteilnehmenden zusammen mit den Bewohner*innen Wände strichen, ins Gespräch kamen, zusammen aßen und Kontakte knüpften. In der zweiten Aktion widmete sich die Gruppe dem Upcycling. In einer Kleiderkammer wurde Kleidung sortiert und verteilt, in einem weiteren Schritt lernten die Teilnehmenden die Arbeit mit einer Nähmaschine und wie man aus alter Kleidung etwas Neues schaffen kann, beispielsweise aus einem Sakko einen Turnbeutel.



Abb. 2 KLJB-Gruppe © BDKJ Diözesanverband Berlin

Hat Ihre Arbeit zu einer Veränderung bei der Zielgruppe geführt? Wenn ja, welcher Art?

Ich denke, dass vor allem die Vorbereitung der 72-Stunden-Aktion und die Ideenfindung in den Gruppen zu einer höheren Sensibilität für Missstände sozialer, wie ökologischer Art führte. So wurde häufig die Rückmeldung gegeben, dass vorher gar nicht so sehr darauf geachtet wurde, wie vermüllt die Parks in Berlin tatsächlich sind. Des Weiteren beschäftigen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingängig mit der Umsetzung ihrer Projekte und konnten dadurch einen Einblick in den Aufwand bekommen, den eine „einfache“ Problemlösung wie Müllsammeln oder Pflanzen bedeutet. Genehmigungen einholen, sich selbst zeitlich, wie räumlich organisieren, und letztendlich auch im öffentlichen Raum angesprochen werden auf das, was man tut, waren für manche der Teilnehmenden neue Erfahrungen.

Ein weiterer Effekt wird sicherlich die Stärkung der Gruppenbildung in den neugeschaffenen pastoralen Räumen im Bistum Berlin sein. Wenngleich die meisten unserer Aktionsgruppen aus bereits bestehenden Jugendverbänden kamen, so nahmen auch Gemeindejugenden teil, in denen sich die Teilnehmenden noch nicht kannten.



Abb. 3 Pause © BDKJ Diözesanverband Berlin

Inwiefern hat das Projekt in die Umgebung / in die Stadt / ins Erzbistum ausgestrahlt?

Die verwirklichten Projekte waren sichtbar in ihren jeweiligen Umgebungen, sodass Einwohner*innen, Gemeindeglieder, Passant*innen gesehen haben, dass an den Orten eine 72-Stunden-Aktion stattfand. Durch die genutzten und aufgehängten Aktionsbanner war die Zuordnung zur Aktion immer deutlich. Außerdem wurden die Gruppen von Menschen angesprochen, die vorbei kamen, sodass ein Austausch stattfand. Im Erzbistum wurde die Aktion positiv aufgenommen und unterstützt. So übernahmen wir als diözesane Steuerungsgruppe während des Aktionszeitraums den Instagram-Account des Erzbischofs. Hinzu kamen einige Anfragen von Politiker*innen, die Aktionsgruppen besuchen wollten, denen wir aber „leider“ nicht immer nachkommen konnten. Das lag zum Einen an sehr späten Anmeldungen der Gruppen und eng getakteten Zeitplänen der Politiker*innen, zum Anderen daran, dass mehrere Aktionsgruppen ungern Besuch empfangen wollten, der mit Presse und Öffentlichkeitsarbeit verbunden gewesen wäre. In der Rückmeldung nach der Aktion wurden die Aktionsgruppenbesuche durch einen Dokumentationsvideo-Filmer, Fotografen und die Mitarbeitenden des Jugendpastoralen Zentrums mit Geschenken als eher störend empfunden, weil die Gruppen eigentlich konzentriert arbeiten wollten.

Wie geht es nach der Förderung durch das Bonifatiuswerk weiter? Wie wird die Nachhaltigkeit der Arbeit gewährleistet?

Geknüpfte Kontakte werden wir bei den weiteren Veranstaltungen des BDJ nutzen können und an positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit erinnern. Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich noch nicht abschätzen, wie nachhaltig die 72-Stunden-Aktion in Berlin im Sinne der Vernetzung tatsächlich war. Dies wird die Zeit zeigen.

Ich gehe allerdings sehr stark davon aus, dass die Kooperationen der Aktionsgruppen vor Ort mit lokalen Vereinen, der Gemeinde und Institutionen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben und die Zusammenarbeit daher nicht mit dem Ende der 72-Stunden-Aktion auch beendet ist.

Wie wurde auf die Förderung durch das Bonifatiuswerk hingewiesen?

Wir haben das Logo des Werks auf unsere Flyer und Druckerzeugnisse, wie auch in Präsentationen und Videos eingebaut.

Einzugsgebiet: 30.000qkm

Projektbeteiligte: ca. 30 Hauptamtliche, ca. 630 Ehrenamtliche

Zielgruppen: Jugendliche und junge Erwachsene, vor allem in bereits bestehenden kirchlichen Kontexten



Abb. 4 KSJ-Gruppe © BDKJ Diözesanverband Berlin